

HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE NOTEN ZUM SECHSTEN BUCH DER GEOGRAPHIE DES PTOLEMAIOS

Zum Gedenken an Hans-Ulrich Instinsky

Mit den französischen und italienischen Ausgrabungen in Afghanistan (D. Schlumberger, G. Tucci), den sowjetischen in der Sowjetrepublik Tadschikistan (B. J. Staviskij) und schließlich den bundesdeutschen im indischen Mathura (H. Härtel) hat sich das Interesse an der Geschichte des zentralasiatisch-ostiranisch-indischen Reiches der Kuschan (2. bis 3. Jh. n. Chr.) sowie an seiner unter hellenistisch-provinzialrömischem Einfluß stehenden Kultur und an der Rolle, die es im Verkehr zwischen China und Rom spielte, außerordentlich belebt.

Ein Mainzer Beitrag zu den Forschungen auf diesem Gebiet, die auch zur Gründung einer UNESCO-Kommission zur Erforschung der Geschichte Zentralasiens im 2.–5. Jh. n. Chr. geführt haben, ist Italo Roncas Neuedition derjenigen Partien des sechsten Buchs der Geographie des Ptolemaios, in welchen die ostiranischen und zentralasiatischen Landschaften abgehandelt werden¹). Es handelt sich dabei um die Kapitel 9–21, die den asiatischen Pinakes (Kartentafeln) VII bis IX des Ptolemaios entsprechen. Sie umfassen die folgenden Landschaften:

PINAX VII: 9 Hyrkanien (Gorgan), 10 Margiane (Merw), 11 Baktrien (Balkh), 12 Sogdien (Samarkand), 13 Sakai (Pamir), 14 Skythien diesseits des Imaon (Turkmenistan, Westturkestan usw.).

PINAX VIII: 15 Skythien jenseits des Imaon (Kaschgar usw.), 16 Serike (Tarimbecken, Tibet, Kan-su usw.).

PINAX IX: 17 Areia (Herat), 18 Paropanisaden (Kabul), 19 Drangiane (Sistan), 20 Arachosien (Kandahar), 21 Gedrosien (Baluchistan)²).

Den Text des Ptolemaios hat Ronca durch eine von der handschriftlichen Kartenüberlieferung unabhängige Rekonstruktion der ptolemäischen Karte auf drei Tafeln ergänzt³). Diese Rekonstruktion ermöglicht nunmehr einen schnellen und zuverlässigen Überblick über die geographischen und onomastischen Details. Die inneren und äußeren Wider-

¹) I. Ronca, *Ptolemaios, Geographie 6,9–21, Ostiran und Zentralasien* (1971).

²) In der törichten Meinung, Pinax IX schließe sich östlich an Pinax VIII an, schreibt Ammianus Marcellinus 23,6,69 in seiner von Ronca leider nur sporadisch verwendeten Beschrei-

bung der ptolemäischen Karte: *Ariani vivunt post Seras*.

³) Ronca weicht in der Einteilung seiner Tafeln (Tabulae I–III) von der Pinakes-Einteilung des Ptolemaios ab, was er nirgendwo ausspricht.

sprüche, die sich bei einer Untersuchung dieser Details ergeben, erlauben dabei manche Rückschlüsse auf die Eigenart der Quellen und auf die Arbeitsweise des Ptolemaios bzw. seiner Vorgänger, insbesondere des Marinos von Tyros. Geographische und ethnographische Angaben verschiedenster Epochen und verschiedenartigster Quellen sind bei Ptolemaios auf eine Kartenebene projiziert.

Um aus den spärlichen und vielfach unklaren Nachrichten ihrer Gewährsleute ein zusammenhängendes kartographisches Bild fernerer Gegenden entwerfen zu können, mußten die antiken Geographen vielfach zum Mittel der KOMBINATION greifen. Eine falsche geographische Kombination, die freilich auch durch politisch-propagandistische Erwägungen beeinflusst war, liegt der des öfteren beschriebenen Identifikation des Jaxartes mit dem Tanais durch Alexander zugrunde. Und wenn Eratosthenes diesen Irrtum zu berichtigen versuchte, indem er selbst den Jaxartes (= Syr-Darya') und den Oxos (= Amu-Darya') ins Kaspische Meer (*Kaspion Pelagos, Kaspia Thalatta, Hyrkania Thalatta*)⁴⁾ münden ließ⁵⁾, so tat er das wiederum aufgrund kombinatorischer Erwägungen, sowohl eigener als auch solcher des seleukidischen Generals Patrokles⁶⁾, der das Kaspische Meer erforscht und ein Bild von den hydrographischen Verhältnissen östlich desselben skizziert hatte, ohne natürlich den Aralsee und damit die geographische Problematik zu kennen⁷⁾. Wie Strabo⁸⁾ führt auch Ptolemaios die Auffassung des Eratosthenes fort (6,14,2 usw.). Merkwürdig ist jedoch die Divergenz zwischen beider Ansichten über den heutigen Atrek, dessen Unterlauf die iranische Provinz Gorgan (= Hyrkanien) von den Steppengebieten der Turkmenischen Sowjetrepublik trennt. Während dieser Fluß nämlich bei Strabo unter dem Namen *Sarnios* erscheint⁹⁾, ist er bei Ptolemaios dem Unterlauf des Oxos gleichgesetzt. Bei dieser Gleichsetzung, die natürlich nur am grünen Tisch des Stubengelehrten vollzogen werden konnte, ging es nicht ohne mehr oder weniger gewaltsame HARMONISIERUNG sich widersprechender Daten ab. Einerseits sollte nun der Unterlauf des Oxos nördlicher Grenzfluß von Hyrkanien sein, andererseits gab es aber offensichtlich eine richtigere Nachricht des Inhalts, daß der Unterlauf des Oxos bis zu seiner Mündung in das Hyrkanische Meer (hier eigentlich = Aralsee) die Nordgrenze der Margiane bilde. Beide Angaben sind bei Ptolemaios harmonisiert, und zwar vermit-

4) Im folgenden werden die griechischen Schreibungen der Namen in lateinischer Transliteration gegeben, wie das auch Ronca auf seinen *Tabulae* getan hat.

5) Strabo 11, 6, 1 p. 50 (= Eratosthenes frg. 68 Berger).

6) Strabo führt in 11, 7, 3 p. 509 seine Information über den Oxos, in 11, 11, 5 p. 518 die über Oxos und Jaxartes auf Patrokles zurück (*FGrHist* 712 F 5,6).

7) A. Herrmann, *RE*. X 2282 (s. v. Kaspisches Meer) nimmt an, daß die aufgrund der geo-

logischen Verhältnisse anzunehmende alte Verbindung zwischen Aralsee und Kaspischem Meer durch einen Arm des Oxos noch in historischer Zeit bestanden habe. Die Angabe des Patrokles vom Warenverkehr zwischen Indien und dem Kaspischen Meer auf dem Oxos genügt nicht, um das zu beweisen. Patrokles wußte ja schließlich auch von einem nördlichen Seeweg aus Indien zu berichten.

8) S. noch Strabo 11,7,4 p. 510.

9) Strabo 11,8,1 p. 511.

tels des jeder denkbaren realen Möglichkeit ins Gesicht schlagenden Kartenbildes von der Oxosmündung als Dreiländereck (Abb. 1): Die Grenzlinie zwischen Hyrkanien (= Gorgan) und Skythien (= Turkmenistan) ist auf den Mündungspunkt reduziert, um der Margiane den ihr nach der zweiten Angabe gebührenden Platz südlich des Unterlaufes des Oxos zu gewinnen.

Auch des Ptolemaios Angabe, daß der Fluß *Margos* (= Murghab) in den Oxos münde (6,10,1), nachdem „ein anderer im Sariphischen Gebirge entspringender Fluß“ sich mit ihm vereinigt habe (6,10,4), beruht lediglich auf einem PLAUSIBILITÄTSSCHLUSS. Damals wie heute dürfte sich der Margos im Wüstensand verlaufen haben, und das gleiche gilt auch für den „anderen Fluß“. Letzterer ist natürlich mit dem Unterlauf des *Areios* (= Heri-Rud/Tejen) identisch. Dessen Gesamtverlauf war zwar sichtlich der vortolemäischen Geographie hinreichend bekannt, doch ist der Fluß durch die nachträgliche AUFTEILUNG DES KARTENBILDS in Pinakes zerschnitten worden. Was auf einer früheren Karte als Durchbruch durch das Sariphische Gebirge dargestellt war, wird nun als zwei voneinander unabhängige Wasserquellen interpretiert. Von diesen speist die eine den nordwärts in die Margiane (Pinax VII) strebenden „anderen Fluß“, dem sein Name *Areios* verlorengegangen ist, weil das Original hier zufällig nicht beschriftet gewesen war. Die andere Wasserquelle aber speist jenen Teil des Flusses, dem der Name *Areios* bewahrt geblieben ist. Gegen seine wirkliche Natur muß dieser jetzt südwärts nach Areia fließen und sich mit einem anderen Fluß gleichen Namens in der *Areia Limnē* vereinigen, die eine phantastische Umgestaltung des Sees Hamun-i Hilmand in Sistan (= Drangiane) zu sein scheint¹⁰). – Der ZERSCHNEIDUNG der Landschaften ist übrigens auch die Lokalisierung der *Nisaioi* in Areia (6,17,3), ihrer Stadt *Nisaia* aber in der Margiane (6,10,4), die der *Maroukaioi* im Herzen von Baktrien (6,11,6), ihrer Stadt *Marouka* aber in Sogdien (6,12,5) zuzuschreiben.

Manche ÜBERLIFERUNGSFEHLER mögen aus älteren Vorlagen übernommen sein. Daß die *Darandai* in der Drangiane (6,19,3) eigentlich das Hauptvolk dieser Landschaft sind, konnte Ptolemaios wegen der anscheinend schon ihm falsch vorliegenden Namensform (richtig *Darangai* oder *Drangai*) nicht erkennen. Ebenso wenig war ihm klar, daß das Volk der *Drybaktai* am Sogdischen Gebirge (6,12,4) zur sogdischen Stadt *Trybakta* (6,12,6) gehört¹¹). Vielleicht entstammen diese letzteren beiden Namen verschiedenen Quellen.

¹⁰) Nach korrektem Kartenbild sollte der Hamun-i Hilmand den von Osten her aus Arachosien in die Drangiane fließenden Fluß *Etymandros* (= Hilmand) aufnehmen. Letzterer fehlt aber bei Ptolemaios und scheint durch die *Etymandroi* ersetzt zu sein, die völlig falsch in Areia, nahe dem Fluß *Areios* und der *Areia Limnē*, plaziert sind (6,17,3, nachzutragen in Roncas Index). An dem ganzen Unsinn könnte die oberflächliche Benutzung einer Stelle wie

Arrian Anab. 4,6,6 mit schuld sein: καὶ Ἄρχειος, ὅτου ἐπώνυμος ἢ τῶν Ἀρχείων γῆ ἐστίν, καὶ Ἐτύμανδρος, ὃς δι' Ἐυεργετῶν ῥέει.

¹¹) Die durch den Vergleich mit den *Drybaktai* geforderte Lesung *Trybakta* ist in X belegt, der einzigen vom Überlieferungszweig Ω weder abhängigen noch beeinflussten Handschrift. Die Lesungen *Trybaktra* (so Ronca) und *Tribaktra* sind Lectiones faciliores, entstanden unter dem Einfluß von *Baktra*, *Baktrianē* usw.

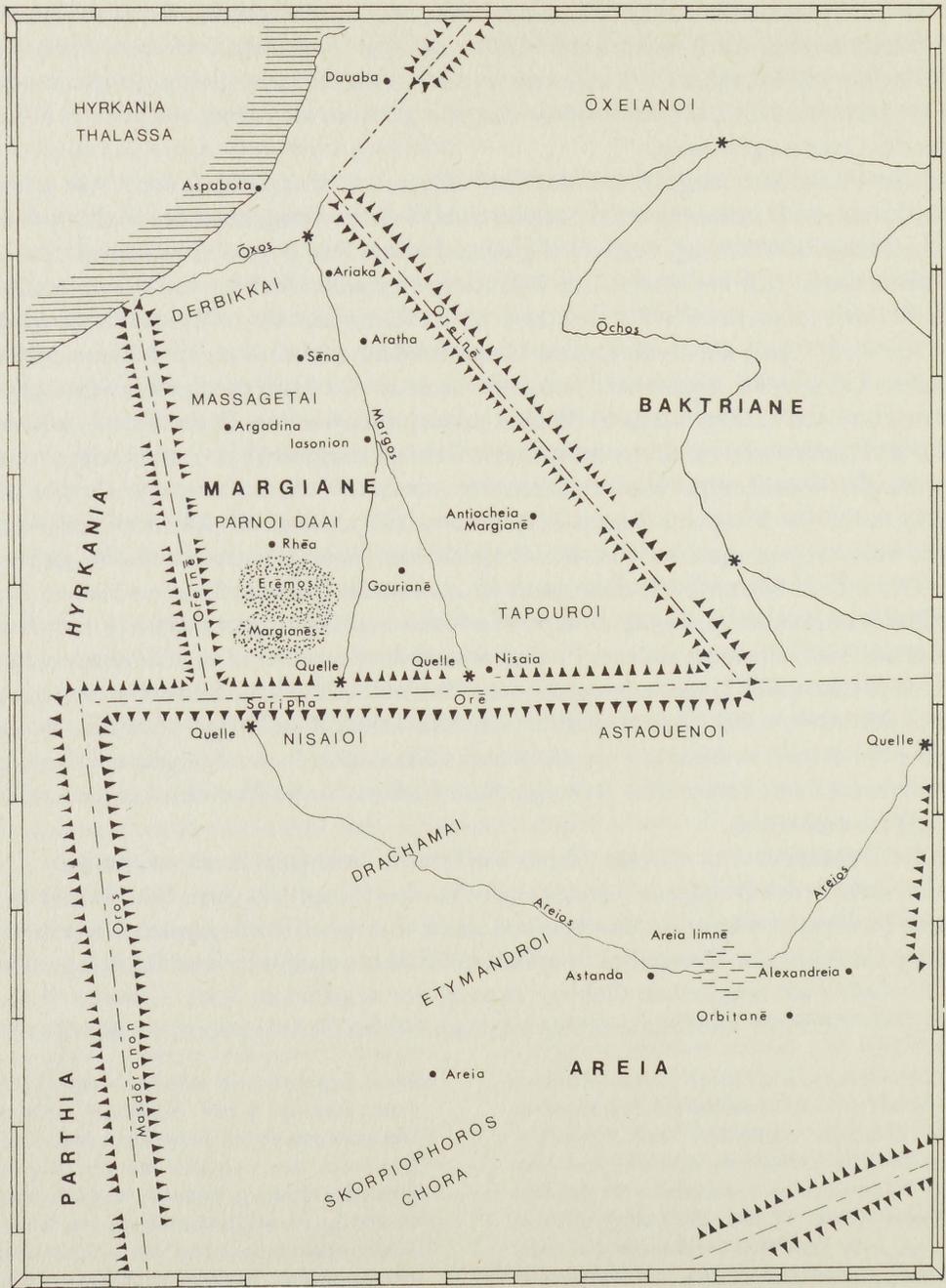


Abb. 1 Margiane und Areia (Merw und Herat) bei Ptolemaios (nach I. Ronca).

Das scheint auch bei den paropanisadischen Ortsnamen *Daroakana* (8,18,5) und *Tarbakana* (ibid.) der Fall zu sein, die beide wohl die gleiche Stadt bezeichnen. Im Ergebnis handelt es sich bei ihnen um eine **DOPPELNENNUNG** der Art, wie man sie auch bei den Hauptstädten von Areia (= Herat) und Arachosien (= Kandahar) findet, die als *Alexandreia en Areiois* (6,17,6) und *Areia Polis* (6,17,7) bzw. als *Alexandreia (Arachōtōn)* (6,20,4) und *Arachōtos* (6,20,5) jeweils doppelt geführt werden. Die weite Distanz, welche die ptolemäische Karte in diesen Fällen zwischen den jeweiligen, an sich identischen Paargliedern ansetzt, gibt dabei übrigens ein interessantes Bild von den extremen Ungenauigkeiten, die sich durch die unkritisch durchgeführte Kompilation der Karte zwangsweise ergaben. Doppelnennungen können aber auch **VERSCHIEDENE HISTORISCHE ZUSTÄNDE** repräsentieren. Ein bekanntes ethnographisches Beispiel hierfür sind die Tocharer, die einmal unter dem Namen *Tachoroi* an ihren älteren Wohnsitzen in Sogdien südlich des Jaxartes (6,12,4) lokalisiert werden, ein anderesmal aber unter dem Namen *Tocharoi* an ihren späteren Wohnsitzen in Baktrien südlich des Oxos (6,11,6), worin die Wanderbewegung dieses

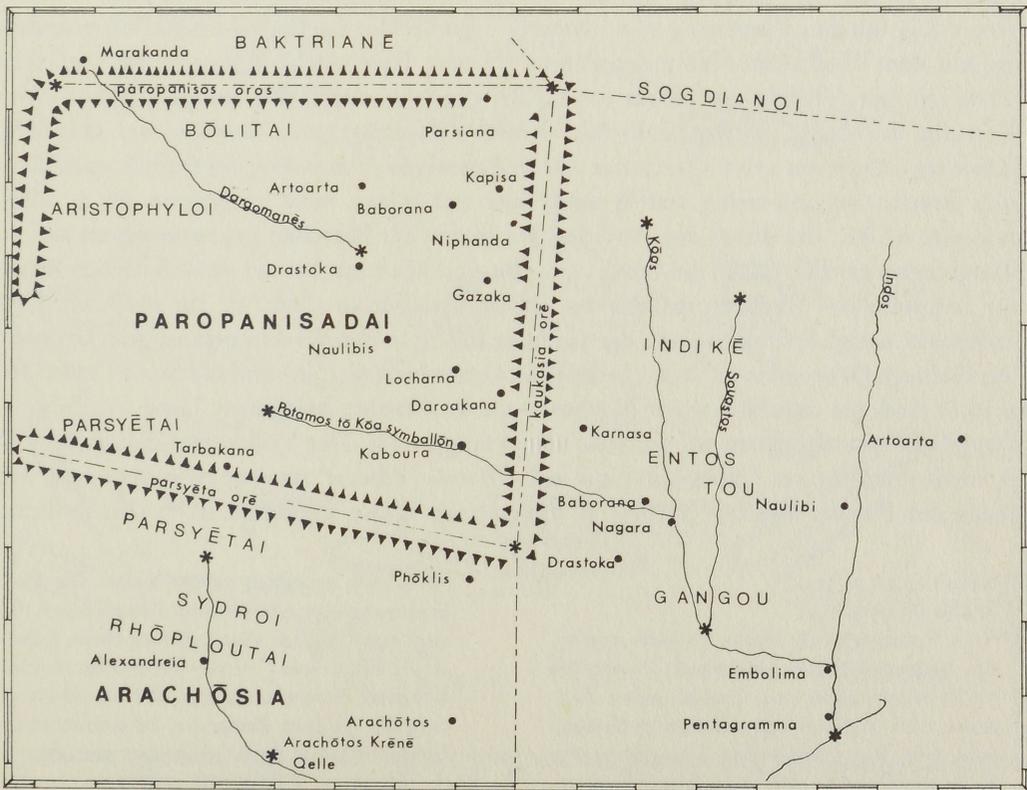


Abb. 2 Paropanisaden (Kabul), Arachosien (Kandahar) und Gandhara bei Ptolemaios (nach I. Ronca).

berühmt gewordenen Volkes zum Ausdruck kommt. Dem Wechsel der politischen Zugehörigkeit des Flußgebietes des Kabul-Flusses ist es hingegen zuzuschreiben, wenn die nördlich des heutigen Kabul gelegene Hauptstadt Kapisa und vier weitere Städte zweifach erscheinen, indem sie sowohl im sechsten Buch den Paropanisaden als auch im siebten Buch dem diesseits des Ganges gelegenen Indien zugeschrieben werden (Abb. 2):

Paropanisaden:	Indien:
<i>Kapisa</i> 6,18,4	† <i>Karnasa</i> 7,1,43
<i>Baborana</i> ib.	<i>Baborana</i> ib.
<i>Drastoka</i> ib.	<i>Drastoka</i> ib.
<i>Naulibis</i> 6,18,5	<i>Naulibi</i> 7,1,44
<i>Artoarta</i> 6,18,4	<i>Artoarta</i> 7,1,56

Die Zuordnung dieser Orte zu den Paropanisaden entstammt einer Karte, welche im Anschluß an Eratosthenes den Indus entsprechend der Situation unmittelbar nach dem Alexanderzug als Westgrenze von Indien bestimmte¹²). Ihre Zuteilung an Indien hingegen muß auf eine jüngere Variante ebenderselben Karte zurückgehen, auf welcher – bei völlig falscher Placierung von *Artoarta* – das Gebiet des Kabul-Flusses als politisch eng mit dem Pandschab verbunden dargestellt war. Eine solche Situation war vielleicht schon mit dem Vertrag des Jahres 305 v. Chr. gegeben, durch den Seleukos Nikator das Westufer des Indus an den indischen Kaiser Chandragupta (*Sandrakottos*) abtrat¹³). Sicher lag sie vor um 250 v. Chr. unter Aśoka Priyadarśi (*Piodasēs*), der freilich auch Herr über Arachosien geworden war¹⁴), und, sehr viel später, auch zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr., das durch den Aufstieg der Macht der Kuschan gekennzeichnet ist.

Hinreichend EINDEUTIG ist die QUELLENLAGE eigentlich nur bei der ptolemäischen Karte der Landschaften Skythien jenseits des Imaon und Serike (Abb. 3). Im südlichen Teil findet man einige Informationen, die nur über Indien in den Westen gelangt sein können: Das Gebirge *Ottorokoras* (6,16,2,3), das Volk *Ottorokorai* (6,16,5) und die Stadt *Ottorokora* (6,16,8) sind aus dem indischen Mythos vom im Norden gelegenen Land der Seligen *Uttarakuru* herausgesponnen, wie man schon lange weiß. Der Volksname *Baitai* (6,16,5) ist leicht verderbt aus **Bautai*, das aus ind. *Bhautta* ‚Tibeter‘ stammt, von dem auch der Name des Flusses *Bautisos* (6,16,3) in irgendeiner Weise abgeleitet ist¹⁵). An indische

¹²) Strabo 15,2,8 p. 723.

¹³) Strabo 15,2,9 p. 724.

¹⁴) Vom Vordringen des Aśoka bis nach Arachosien zeugen die dort gefundenen Inschriften mit Übersetzungen von Partien seiner Felsedikte oder von Auszügen daraus ins Griechische und ins Aramäische. Literatur s. bei H. Humbach, *Act. Ant. Acad. Scient. Hung.* 19, 1971, p. 53 ff. Nach Plinius 6,78 müßten – selbstverständlich zur gleichen Zeit – auch Gedrosien

und Areia zu Indien gehört haben. Die Einbeziehung von Areia scheint jedoch durch die auch sonst häufige Verwechslung dieser Landschaft mit Ariana (*Arianē*) verursacht zu sein, worunter Strabo 15,1,10 p. 688 bei Abhandlung der gleichen Ereignisse die ostiranischen Landschaften in ihrer Gesamtheit versteht.

¹⁵) A. Herrmann, *RE*. XVIII 1888 (s. v. *Ottorokorai*). — W. Tomaschek, *RE*. III 174 ff. (s. v. *Bautai*, *Bautisos*). — Verwiesen sei außer-

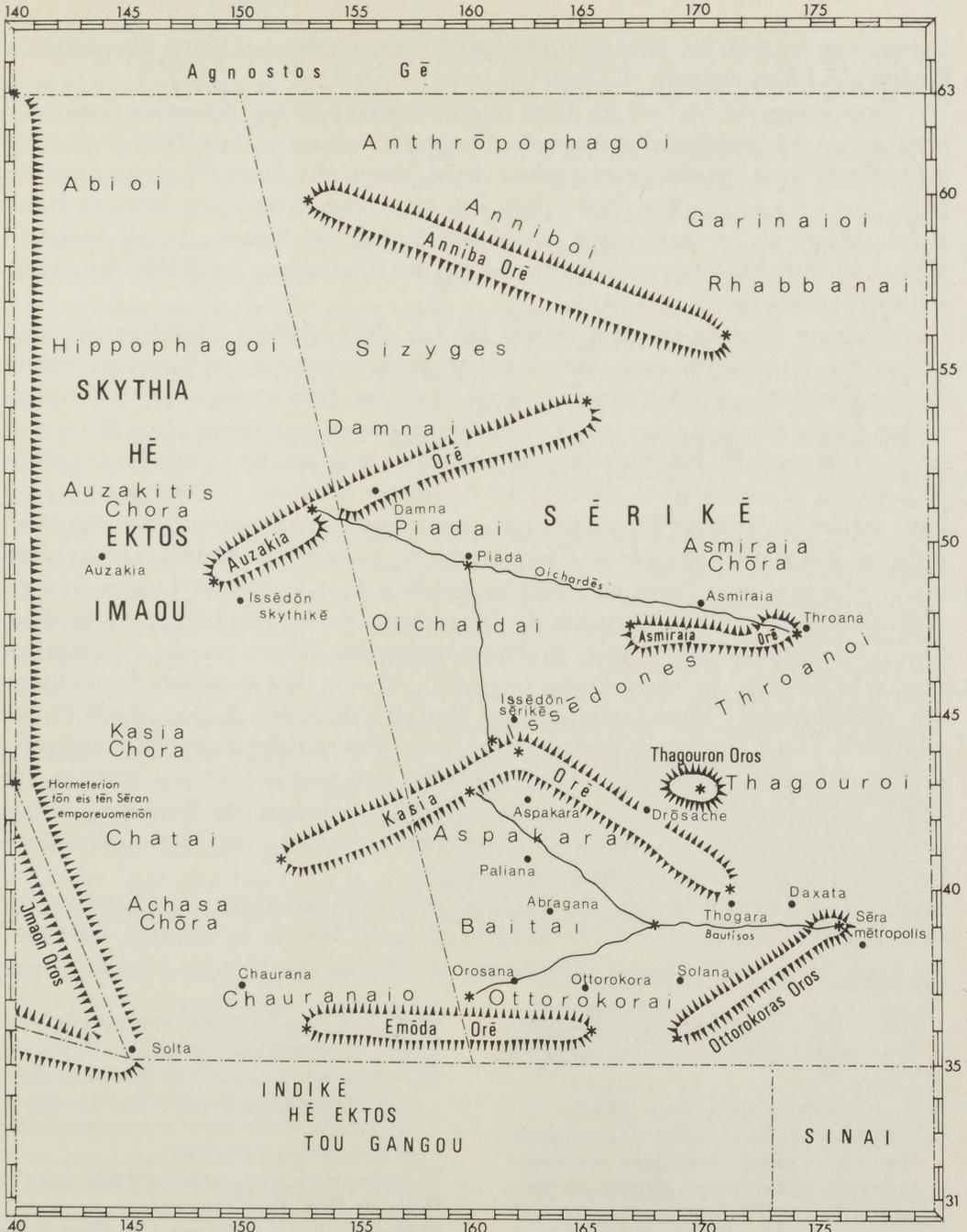


Abb. 3 Skythien jenseits des Imaos und Serike (Kaschgar, Tarimbecken, Tibet, Kan-su usw.) bei Ptolemaios (nach I. Ronca).

Vermittlung ist auch bei *Orosana* (6,16,8) zu denken, sofern es ein alter Name für die Region von Lhasa ist (pers. **Ursāng*)¹⁶).

Der Darstellung des nördlich an Tibet anschließenden Gebietes dienen als Gerüst die Nachrichten der Gewährleute des makedonischen Kaufmanns Maes Titianos über die Seidenstraße (bzw. -straßen) vom *Lithinos Pyrgos* („Steinerner Turm“)¹⁷ bis ins Land der Serer (1,11,6.7 1,12,10). Was dann jedoch von Maes über Marinus von Tyros zu Ptolemaios gelangt ist, ist angereichert durch eine Anzahl von Namen, die der klassisch-antiken Weltbeschreibung entstammen und mit der Erweiterung des Weltbildes schrittweise nach Osten verschoben waren.

Der genannte Vorgang läßt sich bestens bei den *Abioi Skythai* („gewaltlose Skythen“) beobachten. Homer sucht sie in einem in der Antike mehrfach zitierten Passus gemeinsam mit den *Galaktophagoi* („Milchesser“) im wohl nördlichen Schwarzmeerraum¹⁸. Ostwärts rücken sie mit Alexander, der glaubt, ihren Gesandten am sogdischen „Tanais“ (= Jaxartes) zu begegnen¹⁹). Nördlich des Jaxartes sind sie auch auf der Tabula Peutingeriana eingetragen, in einer Region, die zwar der Anonymus Ravennas zu Hyrkanien (= Ostiran) rechnet, die aber bei Ptolemaios zum diesseitigen Skythien gehört. Auf der ptolemäischen Karte sind hier zwar die *Galaktophagoi* (6,14,2) verblieben, doch sind die *Abioi* nochmals weiter nach Osten ins jenseitige Skythien (6,15,3) versetzt worden. Südlich von den *Abioi* denkt sich Ptolemaios die *Hippophagoi Skythai* („pferdefressende Skythen“ 6,15,3), ein Phantasiegebilde, letztlich abstrahiert aus dem Wissen um eine merkwürdige skythische Sitte, auf die bereits Pindar anspielt²⁰). Ähnlich steht es mit den Fabelvölkern der *Anthrōpophagoi* („Menschenfresser“) im Norden von Serike (6,16,4). Auch Plinius weiß sie im fernen Nordosten, der jedoch bei ihm nur bis zum Scythicum Promunturium reicht, und man darf annehmen, daß ihr virtueller Ursprung bei den von Isigonos von Nikaia oberhalb des Borysthenes gesuchten *Anthrōpophagoi* liegt, die ihrerseits ihre literarische Abstammung von den ebenda hausenden skythischen *Androphagoi* („Menschenfresser“) des Herodot nicht verleugnen können²¹).

Unter diesen Umständen liegt der Verdacht nahe, daß der Name der *Chatai Skythai* (6,15,3) ganz einfach aus dem der skythischen *Auchatai* (*Skythēōn hoi Auchatai*) des Herodot verderbt ist, die Plinius als *Auchetai* bei den Quellen des Hypanis lokalisiert – ein

dem auf das wichtige Buch von A. Herrmann, *Das Land der Seide und Tibet im Lichte der Antike* (1939) 58 ff.

¹⁶) H. Humbach, *Zeitschr. dtsh. morgenl. Ges.*, Supplementa I, Teil 2 (1969) 785. — Vgl. V. Minorsky, *Ḥudūd al-Ālam* (1937) 262. Dieser rekonstruiert den Namen **Ursāng* aus überlieferten *ʿrsng* und *ksrsng* und versucht ihn mit tibet. *dVus-gTsang* „Lhasa und Shigatse“ zu verbinden.

¹⁷) Im Anonymus Ravennas interpretiert als **Fru-rion* (Ms. *Erurion*) < griech. *Phrou-rion* „Wache“.

¹⁸) Homer, *Ilias* 13,5: *ὄσπριν ἐν ἵπποπάλων Θηκῶν καθαρώμενος αἶαν Μυσῶν τ' ἀγγεμάχων καὶ ἀγανῶν Ἰππημόλγων Γλακτοράγων Ἀβίων τε δικαιοτάτων ἀνθρώπων.*

¹⁹) Arrian, *Anab.* 4,1,1. — Curtius Rufus 7,6,11.

²⁰) Pindar, frgm. 242 *Turyn*.

²¹) Plinius 6,53. — Isigonos bei Plinius 7,2 (= *FHG* IV p. 435), vgl. Plin. 4,88. — Herodot 4,18.

Verdacht, der durch den anlautenden Vokal des merkwürdigerweise abweichenden zugehörigen Landesnamens *A(n)chasa Chōra* (6,15,3) erhärtet wird²²). Aus Hekataios und Herodot stammen schließlich auch die serischen *Issēdones* (6,16,5)²³). Plinius weist die *Essēdones*, wie er dieses Volk nach Alkman²⁴) nennt, in zwei Passagen dem Schwarzmeergebiet zu, einmal davon in Zusammenhang mit den *Anthrōpophagoi*. In einer dritten Passage aber, welche den Bericht des seleukidischen Generals Demodamas verwendet, der eine Expedition über den Jaxartes hinaus durchgeführt hatte, beschreibt er ihre Wohnsitze als jenseits dieses Flusses liegend²⁵). Dem entspricht ungefähr die Tabula Peutingeriana, welche die *Essedones Scythae* am Oxos, südlich der *Abioi* kennen will, und der Anonymus Ravennas, der *Essedis Skythion* als eine der Provinzen Hyrkaniens (bei ihm = Ostiran) nennt. Ihre endgültige Position in Serike gewannen die *Issēdones* aber erst auf der Karte des Ptolemaios. Alle Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, daß die beiden Städte *Issēdōn Skythikē* (6,15,4) und *Issēdōn Serikē* (6,16,7), die man immer wieder zu identifizieren versucht hat, retrograd aus dem Volksnamen gebildet sind und lediglich eine Fiktion darstellen²⁶).

Auf Maes Titianos gehen dagegen sicherlich jene Namen zurück, für die sich in der abendländischen Tradition kein Anschluß findet. Leicht identifizierbar ist unter ihnen die *Kasia Chōra* (6,15,3), womit ebenso wie mit griechischem *Kas* (= parthisch *Kāš*) auf der Trilingue des Schahpur I. von Naqš-i Rostam bei Persepolis (Mitte 3. Jh. n. Chr.) die Kaschgarei gemeint ist²⁷). Auch *Throana* (6,16,6) ist wohlbekannt. Es handelt sich um die chinesische Stadt Tun-huang im westlichen Kan-su, deren sogdische Namensform *Arw'n* durch die von Sir Aurel Stein in einem alten Wachturm nahe dieser Stadt gefundenen alten sogdischen Briefe (Mitte 4. Jh. n. Chr.) auf uns gekommen ist²⁸).

Ein allein schon aus chronologischen Gründen interessanter Beleg für die Ausbreitung des Buddhismus in den sogdischen Handelskolonien an der Seidenstraße scheint das der Stadt *Throana* nahe Gebirge *Asmiraia Orē* (6,16,2.3) in Serike zu sein, zu dem in gewohnter Weise das Land *Asmiraia Chōra* (6,16,5) und die Stadt *Asmiraia* (6,16,6) zur Füllung der Karte hinzuerfunden sind²⁹). Dem Gebirgsnamen liegt sogdisch **Asmēr* zugrunde, eine

²²) Herodot 4,6. — Plinius 4,88, vgl. 6,22. — Ronca liest mit der Masse der Handschriften *Achasa*, doch *X* bietet *Anchasa* mit der im Griechischen unmöglichen Buchstabengruppe *nch*, das wohl nur für **Auchasa* stehen kann. Als ursprüngliche Form könnte man **Auchasia* vermuten.

²³) Hekataios *FGrHist* 1 F 193. Aristes von Prokonnesos bei Herodot 4,13,1 (= Aristes frg. 5, *Ep. Graec. Frg.* p. 245).

²⁴) Alkman frg. 147 *Garzja*.

²⁵) Plinius 4,88 6,21. Id. 6,50.

²⁶) Herrmann, *Land der Seide a. a. O.* (s. Anm. 15)

126 versucht Verbindung von *Issēdōn* mit dem Ortsnamen chin. *Ch'i-t'un* = tibet. *Se-thon*. — Die *Issēdōn Polis* bei Stephanus v. Byzanz (s. v. *Issēdones*) ist kaum von selbständigem Wert.

²⁷) E. Honigmann und A. Maricq, *Recherches sur les Res Gestae Divi Saporis* (1953) 40.99.100.105.

²⁸) H. Reichelt, *Die sogdischen Handschriftenreste des Britischen Museums*, II. Teil (1931) 4f.

²⁹) Die Gleichsetzung der Stadt *Asmiraia* mit dem östlichen Tsü-mi (heute Ha-mi) durch Herrmann, *Land der Seide a. a. O.* (s. Anm. 15) 118, geht allzu zuversichtlich von der Voraussetzung

Lehnform aus indisch *Sumeru*, dem buddhistischen Namen des indischen Olymp³⁰). Dieser der mythischen Geographie entstammende Name wird offensichtlich als sogdisches Äquivalent des aus der Sprache der Hunnen stammenden Namens *Ki-lien* ‚Himmelsberg‘ verwendet, der in den chinesischen Han-Annalen das Gebirge Nan-shan bezeichnet³¹).

Recht hilflos steht man leider dem Problem der Identifikation von *Sēra Mētopolis* gegenüber. Seine Lage nahe dem östlichen Arm des Flusses *Bautisos* erinnert an das am Hoang-ho gelegene Lan-chou. Um der Entfernung von *Throana* (= Tun-huang) willen plädierte allerdings A. Herrmann für die Gleichsetzung von *Sēra Mētopolis* mit Liang-chou (heute Wu-Wei)³²). In beiden Fällen verwundert jedoch die Position von *Sēra Mētopolis* nahezu südlich von *Throana* statt ost-südöstlich davon. Sie könnte einen dazu veranlassen, an eine Kontamination des Endpunktes der Seidenstraße mit der chinesischen Hauptstadt Si-an-fu am Yang-tze-kiang zu denken³³). Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß *Sēra Mētopolis* deshalb so weit nach Süden gerückt ist, weil die auf eine Ausdehnung von 180 Längengrade beschränkte Karte des Ptolemaios für eine Position ost-südöstlich von *Throana* bei einigermaßen angemessener Entfernung keinen Platz mehr bot. Hier ist die Welt ganz einfach zu Ende³⁴).

Die ptolemäischen Karten, insbesondere die solch ferner Gebiete, sind keine Luftbilder. Mehr als bisher üblich sollte man bei ihrer Auswertung quellenkritischer und allgemein-philologischer Betrachtungsweise Raum geben³⁵).

aus, daß die ptolemäische Stadt tatsächlich existiert habe.

³⁰) Belegt sind nur die Formen *Sm'yr* und *Smyr* = *Samēr*, vgl. auch W. Henning, *Zeitschr. dtsh. morgenl. Ges.* 90, 1936, 5, n. 6, sowie *Bull. School Or. and Afr. Stud.* 11, 1946, 55. Der Wechsel zwischen *Samēr* und *Asmēr*, mit dem deshalb hier zu rechnen ist, ist jedoch eine im Sogdischen ganz geläufige Erscheinung. Die von F. C. Andreas bei Herrmann, *Land der Seide a. a. O.* (s. Anm. 15) p. 115, n. 1 vorgeschlagene etymologische Verknüpfung von *Asmiraios* mit iran. *asman* ‚Stein, Himmelf‘ scheint mir unhaltbar.

³¹) J. J. M. de Groot, *Chinesische Urkunden zur Geschichte Asiens*, Zweiter Teil (1926) 22 usw.

Zur Sache vergleiche man die Lokalisation des Berges *Meru*, der hinduistischen Entsprechung des buddhistischen *Sumeru*, im Bergland nördlich des Kabul-Flusses durch die Einwohner der Stadt Nysa bei Arrian, *Anabasis* 5,1,6 usw.

³²) Herrmann, *Land der Seide a. a. O.* (s. Anm. 15) 143, wo auch alle früheren Versuche der Identifikation von *Sēra Mētopolis* verzeichnet sind.

³³) Humbach *a. a. O.* (s. Anm. 16).

³⁴) Das ist auch ein Grund dafür, daß dem östlichen *Bautisos* (= Hoang-ho) in der Gegend, in welcher er das Kartenbild verlassen würde, eine dritte Quelle zugeschrieben wird.

³⁵) Auch der Byzantinist H. W. Haussig, *Zeitschr. dtsh. morgenl. Ges.* 109, 1959, 148–190 nimmt des Ptolemaios Angaben zu wörtlich.